

## Literatur

- Schulze, Peter: Beiträge zur Geschichte der Juden in Hannover, Hannover 1998.
- Klee, Ernst: „Euthanasie“ im NS-Staat. Die „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Frankfurt am Main 1983.
- Ley, Astrid/Hinz-Wessels, Annette (Hrsg.): Die Euthanasie-Anstalt Brandenburg an der Havel. Morde an Kranken und Behinderten im Nationalsozialismus, Berlin 2012.
- Stockhecke, Kerstin: September 1940: Die „Euthanasie“ und die jüdischen Patienten in den von Bodelschwingh-schen Anstalten Bethel, in: Brack, Claudia/Burkhardt, Johannes/Günther, Wolfgang/Murken, Jens (Hrsg.): Kirchenarchiv mit Zukunft. Festschrift für Bernd Hey zum 65. Geburtstag, Bielefeld 2007, S. 131-142.



*Einzig erhaltenes Foto von Hermann Federmann in einem amtlichen Dokument der Ortspolizeibehörde Gadderbaum, 1940. Datenbank Yad Vashem*

## Informationen

Weiterführende Informationen und Literatur finden Sie im Internet unter

[www.kirchliche-dienste.de/judentum](http://www.kirchliche-dienste.de/judentum)

### Dieses Falblatt wurde erstellt vom:

Arbeitsfeld Kirche und Judentum  
im Haus kirchlicher Dienste  
der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers  
Archivstraße 3  
30169 Hannover

### Kontakt

Prof. Dr. Ursula Rudnick  
Fon: 0511 1241-434  
E-Mail: [rudnick@kirchliche-dienste.de](mailto:rudnick@kirchliche-dienste.de)

### Der Stolperstein für Hermann Federmann wurde am 07.10.2011 verlegt von:

Landeshauptstadt Hannover  
Fachbereich Bildung und Qualifizierung  
Projekt Erinnerungskultur  
[erinnerungskultur@hannover-stadt.de](mailto:erinnerungskultur@hannover-stadt.de)

Stand: 10/2013



Haus kirchlicher Dienste

## Stolperstein am Haus kirchlicher Dienste

**Hermann Federmann**  
**18.03.1930 – 27.09.1940**



Layout: Christiane Rettig, HKD (2585); gedruckt auf Recyclingpapier aus 100% Altpapier

EVANGELISCH-LUTHERISCHE  
LANDESKIRCHE HANNOVERS



# Stolperstein am Haus kirchlicher Dienste

Hermann Federmann (18.03.1930 – 27.09.1940)

## Stolperstein am Haus kirchlicher Dienste

Am nordöstlichen Ende der Wagenerstraße, vor dem Durchgang zur Archivstraße, ist ein **Stolperstein für Hermann Federmann** in den Boden des Fußgängerweges eingelassen. Stolpersteine erinnern an das Schicksal von Menschen, die im Nationalsozialismus vertrieben, deportiert, in den Suizid getrieben oder ermordet wurden. Sie befinden sich an Orten, wo die Opfer ihren letzten frei gewählten Wohnort hatten. Auf dem Gelände, auf dem heute das Haus kirchlicher Dienste steht, wohnte Hermann Federmann bis 1937.



Wagenerstraße 1, um 1910. Foto: Historisches Museum Hannover

## Zur Biographie von Hermann Federmann

Hermann Federmann wurde am 18. März 1930 geboren als ältester Sohn des Schneiders Abraham Federmann (\*17.02.1899) aus Radomsko/Polen und Charlotte Federmann (\*04.01.1908), geb. Silberberg, aus Hannover. Am 21. Oktober 1935 kam sein Bruder Rafael zur Welt. Die Familie wohnte in der Wagenerstraße 1 in der Calenberger Neustadt, nur wenige Schritte von der Synagoge der jüdischen Gemeinde entfernt, zu der sie gehörten.

Hermann Federmann war nicht gesund, er litt an Epilepsie und war geistig behindert. Bereits im Alter von zwei Jahren kam er erstmals in die Nervenklinik Langenhagen.

Die Federmanns gehörten zu denen, die sich früh darauf vorbereiteten, Deutschland zu verlassen. Doch die Pflegebedürftigkeit Hermanns dürfte zunächst ein Grund zum Bleiben gewesen sein. Die Ausreise in ein fremdes Land mit einem behinderten Kind konnten die Eltern nicht riskieren. Schließlich brachten sie Hermann in der *Nervenklinik Langenhagen* stationär unter, in der Hoffnung, dass er dort gut aufgehoben sei. Am 28. Juli 1937 emigrierten die Eltern mit Rafael nach Argentinien. Sie mussten Hermann im Nazi-Deutschland zurücklassen, als er sieben Jahre alt war.

Kurz nach seinem achten Geburtstag, am 22.03.1938, kam Hermann in die *v. Bodelschwingschen Anstalten* in Bethel, Gemeinde Gadderbaum, im Kreis Bielefeld und wurde dort im Haus Patmos untergebracht. Ansprechpartner der Anstalt von Seiten der Familie war zunächst ein noch in Hannover lebender Onkel. Später wurde dann ein Angehöriger der jüdischen Gemeinde, Josef Meyer aus Bielefeld, Hermanns Vormund. Ab 1940 finanzierte die Fürsorgeabteilung der Synagogen-Gemeinde Hannover die Unterbringung.

Das einzige erhaltene Foto von Hermann Federmann stammt aus einem amtlichen Dokument der Ortspolizeibehörde Gadderbaum. Von oben herab aufgenommen, zeigt das Foto ebenso wie die Formulierung der Beamten eine Geringschätzung des Kindes, das als „völlig verblödet“ herabgewürdigt wird (siehe Abbildung). Auch die Ausdrucksweise des Formulars spiegelt, z. B. durch die Bezeichnung „schwächlich“ zur Beschreibung der Gestalt, eine menschenverachtende Grundhaltung wider.



Dokument der Ortspolizeibehörde Gadderbaum, 1940.  
Datenbank Yad Vashem

Anfang September 1940 erhielt die Anstaltsleitung in Bethel einen Erlass des Reichsministers des Innern, demzufolge alle psychisch Kranken jüdischer Abstammung in eine Sammelanstalt gebracht werden sollten. Dieser Erlass war Bestandteil einer ab Sommer 1940 durchgeführten Aktion mit dem Ziel der Ermordung von Menschen mit Behinderung, dem sogenannten Euthanasie-Programm. Acht Betroffene, darunter Hermann Federmann, kamen am 21. September 1940 in die *Landes-Pflegeanstalt Wunstorf*. Von dort wurde Hermann eine Woche später, am 27. September, mit 157 weiteren psychisch Kranken jüdischer Abstammung aus ganz Norddeutschland in die *Landes-Pflegeanstalt Brandenburg an der Havel* deportiert. Der Name Landes-Pflegeanstalt verschleierte, was dort geschah: Bis zum Oktober 1940 wurden dort mehr als 9.000 psychisch Kranke und geistig Behinderte aus Nord- und Mitteldeutschland in der Gaskammer ermordet.

Hermann Federmann wurde in der *Landes-Pflegeanstalt Brandenburg an der Havel* noch am Tag seiner Ankunft, am 27. September 1940, im Alter von nur zehn Jahren ermordet.



**Der Stolperstein erinnert an das Leid, das ihm zugefügt wurde, und an seine Ermordung.**